

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Zugspreis bei Einschaltung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 0 Pf., vierteljährlich 2,40 Pf.; bei den Postämtern vierteljährlich 2,40 Pf., ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle plötzlicher Gewalt - Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse der Vertrieb der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereianrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Bezahler in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in betrüblichem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelheftpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht beständig zu übernehmen, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle, / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Verteilung: Berlin SW 46.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 38 Sonnabend den 15. Februar 1919. 78. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Seifenlieferung.

Laut Anordnung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes vom 28. Dezember 1918 Reichsgezeblatt Seite 1475) dürfen auf den Februar-Abschnitt der neuen Seifenkarten einmal statt 50 Gramm 100 Gramm R.-A.-Seife abgegeben werden. / Meißen, am 11. Februar 1919. / Die Amtshauptmannschaft.

Seefisch-Verkauf.

Sonnabend den 15. Februar 7-11 Uhr bei Humpisch gelbe Lebensmittelkarten. / Wilsdruff, am 14. Februar 1919. / Der Stadtrat - Kriegswirtschaftsabteilung. / Es wird höflichst gebeten, alle Inserate möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr vorm. aufzugeben.

Die Programmrede Scheidemanns.

Das neue Reichsministerium.

ml. Weimar, 13. Februar. / Nach mehrtägigen Verhandlungen ist es gelungen, für das Kabinett unter dem Vorsitz Scheidemanns die Antervertellung endgültig vorzunehmen. Heute stellte sich das neue Ministerium der Nationalversammlung in folgender Zusammenlegung vor: / Präsident des Reichsministeriums Philipp Scheidemann / Vizepräsident des Reichsministeriums Schiffer / Reichsminister der Finanzen Graf Brockdorff-Rausan / Reichsminister des Innern Dr. Preuß / Reichsarbeitsminister Bauer / Reichswirtschaftsminister Wissel / Reichsernährungsminister Robert Schmidt / Reichsjustizminister Landsberg / Reichswehrminister Noske / Reichskolonialminister Dr. Bell / Reichspostminister Giesberts / Reichsminister des Demobilisationsamtes Dr. Koeth / Reichsminister ohne Portefeuille Dr. David, Erzberger, Gothein.

taufen. Als größte Erregung des neuen Rechtszustandes begrüßt Scheidemann die Gleichstellung der Frauen. / Übergehend auf Krieg und Niederlage nennt er es das Schlimmste in der Tragik eines so Niederlage bestimmten Volks, daß es vor der brutalen Wahrheit die Augen schließen müsse, an ein Befestigen nicht glauben dürfe, wenn es daselbe nicht herbeiführen wolle. / Der 9. November enthalte die nackte Wahrheit. / Das unter Volk in diesem furchtbaren Augenblick noch die Kraft besaß, die alten Söhne zu zertrümmern und die eigene Herrschaft auszuweisen, darin erblickt der Ministerpräsident die härteste Bürgschaft für die Zukunft. / Er schildert dann die Übernahme der Regierung, das Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen, das mit seiner parlamentarischen Forderung der Regierungsbildung von vornherein mit einer Erblande vor dem Geist der Demokratie beladen gewesen sei. / Er geht auf die veränderte Gewaltverhältnisse einer verwegeneren Minderheit über, auf deren Befähigung und den daran anschließenden Austritt der Unabhängigen. / Diese habe die Nationalversammlung stets als Ort und Ziel der Kontroverse befähigt, während sie doch nichts anderes sein kann als die Versammlung, welche die magna charta der Revolution beschließen müsse. / Der Ausfall der Wahl hat die Bildung einer Koalitionsregierung notwendig gemacht, der eine breite Vertrauensgrundlage zu geben war. / Die so aufgebaute neue Regierung habe nun die schwere Aufgabe, den Frieden zu schließen. / Er schildert dann die Übernahme der Regierung, das Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen, das mit seiner parlamentarischen Forderung der Regierungsbildung von vornherein mit einer Erblande vor dem Geist der Demokratie beladen gewesen sei. / Er geht auf die veränderte Gewaltverhältnisse einer verwegeneren Minderheit über, auf deren Befähigung und den daran anschließenden Austritt der Unabhängigen. / Diese habe die Nationalversammlung stets als Ort und Ziel der Kontroverse befähigt, während sie doch nichts anderes sein kann als die Versammlung, welche die magna charta der Revolution beschließen müsse. / Der Ausfall der Wahl hat die Bildung einer Koalitionsregierung notwendig gemacht, der eine breite Vertrauensgrundlage zu geben war. / Die so aufgebaute neue Regierung habe nun die schwere Aufgabe, den Frieden zu schließen.

Pariser Zwischenspiele.

Die Pariser Konferenz hat sich bekanntlich gegen jede Geheimdiplomatie erklärt und dabei den Pressevertretern einen täglichen Bericht ihrer Arbeiten zu geben versprochen. / Sie hat ihr Wort gehalten. Die Presse erhält täglich einen Bericht. / Nur lautet er anders für die französische, als für die englische und amerikanische Presse. / So kommt es, daß man in der ganzen Welt auf Vermutungen über den Stand der Verhandlungen angewiesen ist und daß man nur mit Sicherheit eines weiß: daß zwischen den Verbündeten über mancherlei für den Fortgang der Verhandlungen wichtige Fragen starke Meinungsverschiedenheiten herrschen. / Und noch eines kann die Welt der Fälle der einander widersprechenden Nachrichten entnehmen: daß Frankreich vor dem zusammengebrochenen Deutschland in hanger Furcht lebt und deshalb immer neue Sicherungen vor der Rache des veräulerten und gedemütigten Feindes verlangt. / Man muß an diese sinnlose, fast kindliche Furcht Frankreichs glauben, wenn man nicht annehmen will, daß alle die "Sicherungen" nur gefordert werden, um uns der letzten wirtschaftlichen Kraft zu berauben, um uns für immer und auf allen Gebieten weltbewerbsfähig zu machen. / Dazu kommt aber, daß man nachgerade sich von der Unmöglichkeit überzeugt hat, den Zustand zwischen Krieg und Frieden, diese ewig bewaffnete Bereitschaft der Ententebeere noch beliebig lange fortzulassen. / In Italien, England und Frankreichs Heeren, nicht minder in den Scharen, die unter dem Sternbanner kämpfen, ertönt immer wieder der Schrei: "Nach hauset Nacht ein Ende!" / Und unter dem Druck dieser Stimmung hat sich denn der Oberste Kriegsrat entschlossen, wenn irgend möglich bald zu einem endgültigen Frieden zu gelangen. / Zu diesem Zweck will man auf die immer wiederkehrende Erneuerungen des Waffenstillstandes verzichten und den Waffenstillstand am 17. d. Mts. in eine militärische Konvention verwandeln. / Diefem ersten Akt des endgültigen Friedens sollen später politische, wirtschaftliche und die Wehrabteilungen betreffende Bestimmungen hinzugefügt werden. / Das klingt außerordentlich zukunftsreich; denn unter einer Konvention verstand man bisher ein Abkommen Gleichberechtigter, das auf dem Wege des Verhandels durch Geben und Nehmen und unter beiderseitigen Zugeständnissen abgeschlossen wurde. / Wir aber dürfen und wollen uns keinen Illusionen hingeben. / Unter Ausnutzung unserer Notlage wird Frankreich - denn um dieses handelt es sich im wesentlichen - ungehindert durch Amerika und die anderen Verbündeten unsere endgültige und restlose Wehrlosmachung bestimmen. / Wenn man Berichten holländischer Blätter Glauben schenken darf, so will Frankreich die deutsche Wehrmacht auf 20 bis 25 Divisionen festsetzen und als "Sicherheit" für die Verabfertigung der "deutschen Wehrmacht" auf diese Biser die Beilegung Effens mit Umgebung, sowie sämtlicher Nord- und Ostseehäfen verlangen. / Nach anderen Berichten soll auch die Auslieferung allen Wehrmaterials gefordert werden, das nicht für die Bedürfnisse der Deutschland belassenen Armee benötigt wird. / In diese "Konvention" erfüllt, dann will Frankreich, wollen die Alliierten in aller Ruhe ihre Demobilisation durchführen. / Die Einzelheiten des ganzen Planes werden erst bekanntgegeben werden. / Doch wird man diesmal den deutschen Unterhändlern länger Frist zur Erklärung der Zustimmung oder Ablehnung lassen, weil für das neue Waffenstillstandsabkommen die Unterschrift der gesamten Regierung und der Nationalversammlung in Weimar gefordert wird. / In den Kreisen der Verbündeten ist man überzeugt, daß Frankreich nach Durchsetzung dieser Forderungen zufriedengestellt sein und endlich seinen Widerstand gegen den Völkerbund aufgeben wird. / Darum aber handelt es sich für Wilson in erster Linie. / Amerikas Volk will den Völkerbund, den es als Grundlage des Friedens und als Sicherung gegen die Wiederkehr des Krieges betrachtet. / Und so mußte denn Wilson, der Verehrte, in die neue Abzupfung Deutschlands einfließen, mußte es Deutschland völlig opfern, um wenigstens

Von dem anfänglichen Plan, sieben Angehörige der Mehrheitssozialdemokratie, je drei Zentrumskräfte und drei bürgerliche Demokraten zu ernennen, während man den Grafen Brockdorff-Rausan gleichsam als Neutralen beibehalten wollte, ist also insofern abgewichen worden, als noch ein zweiter Neutraler, der Reichsminister des Demobilisationsamtes, Dr. Koeth, in das Kabinett aufgenommen wurde. / Das Ministerium besteht also nun aus 15 Mitglieder und zählt sieben Mehrheits-Sozialdemokraten, Scheidemann, Bauer, Wissel, Robert Schmidt, Landsberg, Noske und Dr. David. / Dem Zentrum gehören drei Minister an, Dr. Bell, Giesberts und Erzberger. / Die Demokraten stellen ebenfalls drei Männer, Schiffer, Dr. Preuß und Gothein, während man die Herren Graf Brockdorff-Rausan und Dr. Koeth wohl vorläufig als Neutrale, d. h. keiner Partei zugehörig, bezeichnen darf. / Sieben Sozialdemokraten stehen also drei Vertreter der bürgerlichen Richtung gegenüber. / Dr. Koeth war im Kriege aktiver Offizier, Oberstleutnant und Chef der Robitorfabrikation im deutschen Kriegswirtschaftsministerium. / Herr Koeth ist jedoch aus der Armeekriegsministerien und leitete bisher schon das Demobilisationsamt, das aber erst jetzt zu dem Range eines Reichsministeriums erhoben wurde und natürlich nur für eine vorübergehende Zeitspanne bestehen bleibt.

feine mit neuen Kriegsvorbereitungen ausgefüllte Ermattungsphase eines ewigen Kriegszustandes der Völker, sondern eines Friedens auf dem Boden einer Weltverfassung. / Der Scheidemann verlangt Festhaltung am Programm des Präsidenten Wilson, nach dem Deutschland das Vaterland aller sein solle, die Deutsche und als Deutsche frei sein wollen. / Ein niedergelagertes Deutschland wäre für alle Völker der Welt ein Unglück und eine Gefahr, und wie zur Zeit der militärischen Erfolge Deutschlands unsere Aldeutschen eine Bedrohung der Welt gewesen seien, so seien es jetzt die Aldeutschen des Auslandes. / Wer die alte Welt in unveränderter Form wieder aufzurichten wolle, sei der gefährlichste Gegenrevolutionär. / Die vorläufige Verfassung durchzuführen, heißt Scheidemann die demokratische Ordnung des Heeresvermögens vorordnen, das jeden einzelnen Angehörigen der bewaffneten Macht jede Freiheit wahren, der Arme als Ganzem aber das Treiben einer eigenen Politik verbietet, sei es eine tonalische oder bolschewistische. / Für das Zusammenarbeiten zwischen Reich und Einzelstaaten bestimmt sich der Minister zu dem Grundlag: Einheit in Freiheit. / Der Ministerpräsident erinnert noch einmal an die Ergebnisse der Wahl vom 19. 1. die feiner Gesellschaftsordnung das absolute Übergewicht gegeben habe und verleiht Eintreten der sozialistischen Mitglieder des Kabinetts von Volk zu Volk für ihre Überzeugung, ohne dadurch eine mit dem Geist der Demokratie unvereinbare Pression auszuüben. / Der Spruch des Volkes, laut der Ministerpräsident endlich, habe die Regierungspartei zur Gemeinsamkeit der Arbeit aufgefordert. / Nun gelte es, an diese Arbeit zu gehen: Bahn frei für das drängende, ungeahnte Neue. / Dann werden wir es schaffen!

Scheidemanns Programmrede.

11. Sitzung. / ml. Weimar, 13. Februar. / Die neuen Reichsminister nahmen bei Beginn der heutigen Sitzung der Nationalversammlung auf den Regierungstischen Platz, darunter auch Dr. David, der nicht das Amt des Präsidenten der Versammlung schon innebesetzt hat. / Den Vorsitz führt Vizepräsident Haußmann. / Die Wahl des neuen Präsidenten soll morgen erfolgen, als sicherer Kandidat erscheint der jetzige Vizepräsident Febrnbach vom Zentrum. / Alsobald nimmt Ministerpräsident Scheidemann unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses das Wort zu seiner großen politischen Programmrede. / Er fährt u. a. aus: / Mein erstes Wort soll ein Bekenntnis sein zu dem Gedanken der Volksherrschaft, den diese Verammlung verkörpert. / Aus der Revolution geboren, ist es ihr Beruf, das geistige Gut der Revolution vor Verschleuderung zu bewahren, es zum dauernden Besitz des Volkes zu machen. / Er fährt fort: / Seit dem B. mentritt dieser Verammlung gäbe es auf deutschem Boden keine rechtmäßige Gewalt, die nicht von ihr verliehen, in ihrem Auftrag ausgeübt werde. / Die provisorische Regierung habe schon in ihrer ersten programmatischen Erklärung vom 9. November die Wahl angekündigt und gegen alle Widerstände durchgeführt. / Jetzt wäre die Zeit der Gewaltverhältnisse ein für allemal vorüber und keine Macht der Welt werde jemals ungehört wagen dürfen, das gleiche politische Recht aller Volksgenossen anzu-

Reichspräsident Ebert an die Presse.

ml. Weimar, 13. Februar. / Bei dem Empfang der Pressevertreter prägte der Präsident in einer Ansprache den Satz, daß die Demokratie auf ihrem Wege zur Sozialisierung die Mitarbeit einer von jeder Beschränkung entbundenen freien Presse mit ihren Anregungen und Vorschlägen zu schätzen wissen werde. / Aber die Sozialisierung sei vollkommene Abweiskunft bei der neuen Regierung erzielt worden. / Danach sollen Wirtschaftszweige, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungsgang einen privatmonopolistischen Charakter angenommen haben und dadurch zur Sozialisierung reif geworden sind, auf Reich, Staat, Gemeindeverbände und Gemeinden zu übernehmen sein, und als solche Wirtschaftszweige werden besonders erwähnt die Bergwerke und die Erzeugung von Energie. / Deutschland sei reif geworden zur Demokratie, nun müsse es reif werden zum Sozialismus. / Die Ansprache wurde von den versammelten Pressevertretern günstig aufgenommen und mit einem Hoch auf den Präsidenten erwidert.

us! im (Dresde) / Fachgem. Ausföhrung / Schnelle Lieferung / 28 Jahre alt / 2031 an d. d. Bl. erbeten. / edern / eiskaut! / fefedern zum / fefßen. / ft. Nachnahme / Saal. / 20.

die Aussicht zu retten, daß auch Frankreich der Völkerbunds-idee mit allem, was dazu gehört, zustimmt.

Mit allem, was dazu gehört! Da ist gesagt worden, der Völkerbund müsse den Krieg nach dem Kriege, d. h. jeden Wirtschaftskampf, wie die Vorenthaltung von Rohstoffen, ausschließen. Angeht die deutschen Betriebsamkeit und des deutschen Fleißes, die trotz des gegenwärtigen Niederbruchs noch immer gefürchtet sind, glaubt Frankreich dieser Klausel nicht ohne weiteres zustimmen zu dürfen.

Präsident Wilson aber beharrt darauf, daß die Krone aller Verhandlungen der Bund freier und gleichberechtigter Völker sein müsse. Wie er eines Tages angeht die Beziehungen zwischen dem alten und dem neuen Zwangsmahnahmen gegen Deutschland der Welt verstanden will, seine vierzehn Punkte seien die stützende Grundlage des Dauerfriedens in der Welt geworden, ist freilich vorläufig noch sein Geheimnis.

Ein Hauptschlag gegen die Bolschewisten.

Die Verhaftung Radeks.

Berlin, 13. Februar.

Die Häupter des deutschen Bolschewismus und geistigen Urheber der blutigen Straßentänze fallen eins nach dem anderen. Der Findigkeit eines Berliner Kriminalbeamten war es gelungen, den Aufenthalt Radeks alias Sobelsohn ausfindig zu machen und das Nest mit Hilfe des Militärreskos auszumachen. Radek hat sich die ganze Zeit, abgesehen von einigen kurzen Abstechern nach auswärts, in Berlin unter verschiedenen falschen Namen, Dr. Richards, Dr. Freund, Dr. Mecker usw. aufgehalten und öfter seine Wohnung gewechselt.

Aushebung des Nestes.

Still und bescheiden, von den Hausbewohnern kaum beachtet, hatte Radek als Dr. Richards zuletzt mit seiner Sekretärin Lina Becker und seiner Stenotypistin in dem Hause Baulbohrerstraße 88 Quartier genommen. Die Kriminalpolizei hatte aber bereits Witterung und ließ ihn nicht aus den Augen. Ein Befehl mit der Angelegenheit beauftragter Beamter war endlich die Schlinge. Er erbat vom Regiment Reinhard, sofort gewährt, militärische Hilfe. Das Haus wurde umstellt und in Begleitung von einem Offizier und sechs Mann drang der Beamte in Radeks Wohnung. Der Kriminalbeamte trat auf Radek zu, der in Anbetracht der bewaffneten Macht keinerlei verdächtige Bewegung machte, und sagte: „Sie sind Karl Radek. Ich verhafte Sie!“ Radek wurde sehr bleich und behauptete, daß hier ein Verstum vorliege. Er sei ein Arzt und habe mit dem Gesuchten nicht das geringste zu tun.

„Garantieren Sie für mein Leben?“

Als er aber trotz seiner Leugnung mit den beiden Mädchen verhaftet wurde, strich er die Segel. Er, der unbedenklich Hunderte von Menschen auf der Straße in den Tod hefte, verfügte über keinerlei persönlichen Mut und gab schnell klein bei, als der Offizier ihm auf seine banglichen Fragen: „Garantieren Sie für mein Leben? Dazü ich hoffe, daß mir unterwegs nichts passiert?“ wolle Säub zusagte. Der Verhaftete wurde zum Regiment Reinhard eskortiert, wo er dem Obersten Reinhard erklärte, er sei Mitglied der russischen Regierung und als solcher hier tätig. Außerdem sei er von Richard Müller und Wollenbude herbeigerufen worden. Im Besitz Radeks fand man eine kleine Apotheke mit Giftstoffen. Er fürchtete für sein kostbares Leben und nahm aus Furcht vor Vergiftung nach jedem Genuß von Speisen und Getränken Gegengift.

Allgemeiner Bolschewistenputsch im Frühjahr.

Die Aushebung Radeks ist gerade zur rechten Zeit erfolgt, denn seine Haupttätigkeit bestand darin, die Verbindung zwischen Berlin und Moskau aufrecht zu erhalten und alle Vorfragen dafür zu treffen, daß im Frühjahr ein großer bolschewistischer Putz im ganzen Reiche losbrechen sollte, während die rote bolschewistische Armee gleichzeitig die deutschen Grenzen angriff. Diese Pläne werden nun durch die Verhaftung Radeks empfindlich gestört, wenn nicht unmöglich gemacht. In Radeks Wohnung fand man ganze Haufen von Briefen, Flugschriften und Mitgliederlisten und schon ein schätzbare Überblick gefattet das Urteil, daß durch die Verhaftung Radeks und die Beschlagnahme seiner Akten die ganze Geheimorganisation der Spartakisten aufgedeckt ist.

Das Urteil der Regierung.

Von unabhängiger Seite verlautet, daß die Regierung die Ergreifung Radeks außerordentlich begrüßt und auf dem Standpunkt steht, daß die Festnahme und Bestrafung Radeks mit den auswärtigen Beziehungen in keinem Zusammenhang steht.

Radek, der sich eines Verstoßens schuldig gemacht hat, wird nach den deutschen Strafgesetzen abgeurteilt werden, gerade so wie jeder andere Verbrecher, der auf deutschem Boden sich vergangen hat und ergriffen worden ist. — In einer Zuschrift an den Vorwärts bestreitet Richard Müller und Wollenbude, daß sie eine Einladung an Radek hätten ergehen lassen.

Kowno von den Bolschewisten genommen.

Die Polen bei Boms geschlagen.

Berlin, 13. Februar.

Einer in Berlin eingetroffenen Meldung zufolge, ist Kowno, das schon seit einer Woche ernstlich bedroht war, gestern von den Bolschewisten eingenommen worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Nach kräftiger Artillerievorbereitung haben brandenburgische und schlesische Regimenter zwischen Unruhstadt und Boms angegriffen und die Stadt Boms nach über Gegenwehr genommen. Der Angriff ist in gutem Fortschreiten; auch Unruhstadt und Schloß Neudorf sind von uns besetzt. — Generalfeldmarschall von Hindenburg ist mit dem Großen Hauptquartier in Stolberg, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, eingetroffen.

Ausschreitungen in Duisburg und Mülheim.

Der Soldatenrat raubt 75 000 Mark.

Duisburg, 13. Februar.

In die Reichsbankfiliale in Mülheim-Bluhe drangen Mitglieder und Beauftragte des dortigen Soldatenrates ein und erzwangen mit Gewalt die Auszahlung von 75 000 Mark als Lösegeld für ihre Iwerde, ohne daß sie die geringste Berechtigung dazu hatten.

In Duisburg demonstrierte eine 5000köpfige Menge vor dem Rathaus gegen den Beschluß der Stadtverordneten, eine fünfte Vierteljahresrate zu erheben. Die Demonstranten drangen in das Rathaus ein, hielten unter Mitteilungen den Oberbürgermeister und den Bureaudirektor heraus und zwangen beide, im Zuge mitzugehen und abwechselnd eine mitgeführte rote Fahne zu tragen. Später wurden die Beamten wieder freigelassen. Abordnungen der Demonstranten drangen in die Cafés, wiesen die Gäste hinaus und erzwangen die Schließung der Lokale. Den Straßenbahnführern wurden die Kurbeln fortgenommen, so daß der Straßenbahnverkehr auf einige Stunden zum Stillstand kam. In den Abendstunden kamen einige Blünderungen vor. Das Gerichtsgefängnis wurde gleichfalls von den Demonstranten geöffnet, sämtliche Inhafteten sind freigelassen worden.

Politische Rundschau.

Keine westdeutsche Republik. In Weimar haben sich Abgeordnete der westdeutschen Landesteile, Rheinland, Westfalen, Hannover, Oldenburg, Hessen-Nassau und Pfalz zu einer Besprechung zusammengefunden, die sich namentlich auch mit der Frage der westdeutschen Republik beschäftigte. Die Besprechung, die strengvertraulichen Charakter trug, ergab eine grobe Mehrheit gegen die Bildung eines neuen Freistaats, die lediglich in einem Röhner Sentimentsabgeordneten einen Fürsprecher fand.

Frankreich entläßt den Mainzer Oberbürgermeister. Nach einer Meldung aus Mainz hat der französische General Mangin den Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Göttemann, veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen. Der zweite Bürgermeister Dr. Kuhl wurde von den Franzosen mit der Führung der Geschäfte der Verwaltung beauftragt.

Eichhorn in Braunschweig. Nach Meldungen Berliner Blätter hält sich der ehemalige Berliner Polizeipräsident Eichhorn in Braunschweig auf und wohnt im dortigen Schloß. Die Braunschweiger Regierung soll ihm ein Asylrecht gewährt haben. In Berliner Spartakistenkreisen mißt man Eichhorn die Schuld an dem Fehlschlagen des Putzschusses bei, da er die Ereignisse überläßt habe.

Die neuen Waffenstillstandsverhandlungen (in) schon wieder aufgenommen worden, nachdem die Alliierten ganz plötzlich darauf drangen, daß die Besprechungen schon am 14. Februar in Trier ihren Anfang nehmen sollten. Die deutschen Delegierten haben sich daraufhin sofort nach Trier begeben. Ursprünglich hatte die Entente erklärt, es habe keine Eile und der Waffenstillstand könne zunächst stillschweigend weiterlaufen.

Großbritannien.

Deutschland muß zahlen — Raub der deutschen Kolonien. Lloyd George erklärte im Unterhause nochmals, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeiten zahlen müsse. Die deutschen Kolonien würden niemals an Deutschland zurückgegeben werden. Auch sei eine völlige Abereinrichtung über die Grenzen im Westen erzielt worden. Die Grenzen seien eine andere Frage.

Frankreich.

Die französischen Menschenverluste, die durch den Krieg entstanden sind, belaufen sich auf rund 2 Millionen. Es sind in dieser Berechnung die französischen Kriegsverluste mit 1,4 Millionen an Toten und Vermissten, und der Ausfall an Männergeburten mit 600 000 veranschlagt. Im Jahre 1913 betrug der Geburtenüberschuss 17 368, im Jahre 1917 der Ausfall 269 838. Insgesamt betrug der Überschuß an Toten bei beiden Geschlechtern während der vier Kriegsjahre 883 160.

Rid Carter und Genossen.

Ein Begleitort zu den Berliner Spartakusprozessen.

Halbwüchsige Burden von 16 bis 17 Jahren waren zum großen Teil die Spartakus-Leute bei den letzten Wirren in Berlin. Mit der Pike im Arm, die sie kaum zu behandeln wußten, wagen sie auf den Straßen herum, sorgen für die Abwärtigen der Umgegend der bestetzten Zeitungsgelände und schüßten sich. Sie wozen etwas, spielten eine Rolle, machen Geschichte. Jetzt stehen sie vor Gericht, verlegen erzählen sie, wie sie dazu gekommen sind. Der eine wollte sich zum Grenzdienst melden, ein anderer war auf einem harmlosen Besuche (da trat jemand an sie heran und bot den jungen Leuten (Burden von 16 Jahren!) täglich 30 bis 50 Mark. So gingen sie mit, sie hätten aber immer in die Luft geschossen, verstanden gar nicht ordentlich zu schießen.

Das leibliche Geld hat sie gelockt, bekommen haben sie es freilich nicht. Mancher hat stattdessen sein junges Leben verloren. Aber auch die Abenteuerlust dieser Jahre spielte mit, dieselbe Abenteuerlust, die früher solche junge Leute veranlaßte, nach einem Griff in die österrische Rasse davonzugehen, um sich als Schiffsjunge anwerben zu lassen, oder um in Amerika ein Trapperleben zu führen, oder eine wilde Insel zu entdecken. Das Ziel hat er gewechselt, es war wie alles der Mode unterworfen. Er ging von der „Literatur“ ab, welche die geistige Robinson dieser Jugend bildete. Erst war es der wackere Robinson, der sich nicht unterliegen ließ, der alles selbst machte und sein Schicksal besiegte, dann kamen die Indianergeschichten, die Seeromane, die Räubergeschichten — schließlich die Detektivromane. Cooper, Martens, Aimard, Gerhards, Man, Donle, das sind die Klassiker der Jugend.

Die neuesten sind die schlammigen. Der Allerweltstelektio, Sberlad Holpnes, Rid Carter, Soe Debb oder wie er nun heißt, der bei den verzwicktesten Dingen immer kaltblütig seine Zigarette pafft, kaltblütig mit gefälschten Telegrammen arbeitet, falsche Bärte anleibt, in allen Verneigungen zu Hause ist und als letzte Rettung den Revolver in der Tasche führt, das ist das Ideal der jungen Welt. Ein Zeichen der Zeit: nie sind von der Jugend, trotz der wahnwitzigen Teuerung, so viel Zigaretten geraucht worden wie jetzt. Die früheren Vorbilder lagen in weiter Ferne. Erbe zu ein Burde nach Hamburg kam, um Schiffsjunge zu werden, war ihm längst das Geld ausgegangen, oder er war aufgegriffen worden, ohne viel Anteil angerichtet zu haben. Und Amerika ist noch viel weiter. Aber so ein Detektiv-Dasein mit Zigaretten, Revolver, gefälschten Briefen, Raubkammerbesuch, das ließ sich schon in der Heimat machen.

Noch immer gehen diese unsinnigen Hefte von Hand zu Hand, sie kosten jetzt 20 Pfennig statt 10, wie früher. richten aber noch immer dasselbe Unheil in den Köpfen an, in denen leicht beieinander wohnen die Gedanken bis die Sachen sich hart im Raume stoßen. Die Revolution hat die Schundliteratur schon befruchtet. Es gibt Hefte mit dem Titel „Willi, der junge Revolutionär“, und auf dem Titelblatt steht man den knabenhaften Helden aus Maschinenweber. Den Inhalt kann man sich leicht denken.

Die Jugend, die bis dahin naturgemäß rein paffig gelebt hat, in Elternhaus und Schule, drängt nach Tätigkeit. Man versteht, daß sie nach Vorbildern sucht, um für ihren Lebensdrang eine Form zu finden. Gutem ist sie eben so zugänglich wie Schlechem. Eine schwere Schuld läßt auf sich, wer diese empfängliche, jedem Einfluß offene Jugend mit verbrecherischen Schund füttert. Haben wir nichts Besseres, daß wir nach solchem ausländischen Fabrikat greifen müssen? Denn aus dem Auslande ist es alles gekommen, die Indianergeschichten und die Abenteuer in früheren Jahren, und neuerdings die Detektivbilderchen. England, Amerika sind die Lieferanten; was Deutschland leider selbst dazu gibt, ist Nachahmung, und nicht besser.

Nah und fern.

Eine eigenartige Sendung Kainit erhielt dieser Tage ein Hofbesitzer von Grumb in Schleswig. Er hatte einen Wagen Kainit bestellt, der dann auch angeliefert wurde. Es lag aber eine Verwechslung vor, wohl veranlaßt durch die Aufschrift „Kainit“ auf dem Wagen. Man mag diesen nämlich öffnen, fand man den Wagen an-

Das Geheimnis der alten Wamsell.

Roman von G. Marlitt.

Sie hob die Stirn und sah ihn ruhig und fest an. Wenn man mir beweist, daß meine Ansichten der Moral und der reinen Vernunft gegenüber nicht stichhalten, dann will ich sie gern fallen lassen,“ entgegnete sie mit ihrer tiefen, ausdrucksvollen Stimme. „Aber ich weiß, ich sehe nicht allein mit der Ueberzeugung, daß keinem Menschen, und sei er, wer er wolle, das Recht zukommt, andere zu geistigem Tode zu verurteilen; ich weiß, daß tausend andere mit mir fühlen, wie ungerecht und strafbar es ist, einer Menschenseele die Berechtigung des Aufwärtsstrebens abzuschneiden, weil sie in einem niedrig geborenen Leibe wohnt. Ich gehe getrost hinaus unter die Menschen, denn ich habe Vertrauen zu ihnen und hoffe zuversichtlich, diejenigen zu finden, denen ich ganz gewiß nicht trotz gegenüberstehen will. Ein unglückliches Menschenkind wie ich, das unter gemüßten Seelen leben muß, hat keine andere Hilfe, als seinen Stolz, seine andere Stütze, als das Bewußtsein, daß es auch Gottes Kind, Geist von seinem Geiste ist. Ich weiß, daß für ihn alle die Stufen und Schranken in der menschlichen Gesellschaft nicht bestehen — sie sind Menschenverfälschung, und je kleiner und erbärmlicher die Seele, um so fester hält sie an ihnen.“

Sie wandte sich langsam um und verschwand hinter der Tür, die nach der Schlafkammer führte, und er stand draußen und harrete ihr nach, dann drückte er den Hut tief in die Stirne und schritt dem Hause zu. Was in diesem gesenkten Kopfe vorging, vermochte wohl niemand zu erraten; so viel aber war gewiß, jener Glanz seiner Augen, den er vorher mit heimgelächert, war verfliegen — es lag wie ein finsterner brütender Geist auf den stark gefurchten Brauen.

In dem Hausflur standen der Rechtsanwalt Frank und Heinrich beisammen. Der Professor sah rasch, wie erwachend, auf, als ihre Stimmend sein Ohr berührten.

„Nun, du hast Patienten im Hause, Professor?“ fragte der Rechtsanwalt, indem er ihm die Hand reichte. „Die Feuersgeschichte hat fatale Folgen, wie ich höre; das Kind —“

„Das ein tüchtiges Schnupfenfieber,“ ergänzte der Professor trocken. Er schien offenbar nicht in der Laune, sich auf weitere Erörterungen einzulassen.

„Ach, Herr Professor, das hat ja wohl nicht viel zu bedeuten!“ meinte Heinrich. „Das Kind ist einmal eine arme kranke Kreatur und pimpelt den ganzen Tag — wenn aber so ein Mädchen, wie die Fee, der das ganze Jahr keine Ader weh tut, den Kopf hängt, da kommt einem die Angst.“

„Nun, von der Kopfhängerei habe ich nicht viel bemerken können,“ sagte der Professor mit auffallend scharfer Stimme, — man sah, wie unter dem Barte die Rundwinkel ironisch zuckten. „Der Kopf sitzt fest wie irgend einer, darauf kannst du dich verlassen, Heinrich!“

Er schritt mit dem Rechtsanwalt die Treppe hinauf. Auf den obersten Stufen kam ihnen Kenneth entgegen; sie war barfuß und im Nachtleidchen, auf dem gedunsenen Gesicht glühten Rieberschäden und die Augen waren geschwollen vom Weinen.

„Wann fort, Rosa fort, Kenneth will Wasser trinken!“ rief sie dem Professor entgegen. Er nahm sie erlöschend auf den Arm und trug sie in das Schlafzimmer zurück — niemand war zu sehen. Er zürnt tief er nach dem Mädchen. Eine ferne Tür ging auf, und mit erhittem Gesicht, das Bügelsche in der Hand, kam Rosa herbeigelaufen; dort in dem Zimmer blickte sich eine ungeheure, blütenweiße Mullwolke auf dem Bägeldreie.

„Wo stehen Sie denn? Wie können Sie das Kind allein lassen?“ fuhr er sie an.

nimmt ja gar kein Ende mehr — wenn Sie nur wüßten, wie ein Kleid ist eine Heidenarbeit —“

Sie hielt inne, der Rechtsanwalt brach in lautes Gelächter aus.

„O, über die Frau im einfachen weißen Mullkleid!“ rief er und hielt sich die Seiten, denn das finstere verlegene Gesicht des Professors erschien ihm urförmlich.

„Die gnädige Frau meinen,“ nahm Rosa ihre Verteilungsbrede wieder auf, „es sei ja doch nur ein leichtes Schnupfenfieber bei Kenneth, sie könnte ganz gut einmal auf ein halbes Stündchen allein bleiben; sie hat ihr allerhand Spielzeug auf Bettchen gegeben —“

„Und wo ist meine Cousine?“ unterbrach der Professor sie rasch.

„Die gnädige Frau sind mit Madame Hellwig in der Riffonsverein gegangen.“

„So?“ schnitt er ihren Bericht kurz ab — er sah gelächert aus. „Jetzt gehen Sie und machen Sie den Plunder fertig!“ befahl er, nach der Tür zeigend, aus der sie gekommen war, dann rief er nach Friederike, aber die alte Köchin steckte mit beiden Händen in einem eben angerührten Teig und schickte Felicitas.

Das junge Mädchen kam die Treppe herauf. Noch lag die seine Röhre innerer Bewegung auf ihren Wangen, doch die Augen freiste kühl und ernst das aufgeregte Gesicht des Professors. Sie blieb in ruhig fester Haltung stehen und erwartete schweigend seine Befehle. Es kostete ihm augenscheinlich große Ueberwindung, sie anzureden.

„Die kleine Anna ist ohne Aufsicht — wollen Sie bei ihr bleiben, bis ihre Mutter zurückkommt?“ fragte er endlich einen aufmerksamen Ohr tonate es nicht entgegen, daß er seine Stimme zu einem freundlichen Tone zwang.

genau mit
Dumition. I
sollten Auf
Der Wagen
zurückgeland
Der W
Fimfbruch
die Medtroph
Städten Nuf
starben in ei
dieser Krank
mehr genüge
O Amerik
Nach einem
urzeit drei
kommission i
Kandes des
weiterer E
Während
O Wah
Nach vor d
Bundesstaate
einem Outad
zeit zu eine
nicht. Die
Lagen abge
mit ihrem
lebenden S
wiegenden
O Neue
Nach von I
die Posten d
von Altheim
an. Es fiel
Sandgrasat
sich die Sp
Eingreifen d
vierte wuch
wieder hera
folglos.
Hamburg
Berber v. B
Dona, Grä
1866, dat
Festsetzung v

Winnungen
1. öffentl
an
Im Sin
die erste d
gewählten E
liche Mitgli
zur Wahl
Bürgermei
Einführung
Verwaltungs
ausführte:
Folgen der
Vorberange
kurzen Bli
ich es nicht
rot, im Sta
Betrieben u
und Lat die
fällt haben.
immer leieg
Stadterord
Ernährung,
Brennstoffe
verförmlich
worden in
gehörte, M
Schalter u
zulagen. W
bereitet.
grasdyu m
und andere
Gewinn ver
Stadtbab i
straß und
haben Bes
glocke dur
des Wohnu
Hauskosten
zu überzeu
verschieden
mit einem
und hatte
Das bedeu
An der St
angehörig
Wf. bendi
lasse betrug
Mt. An f
Mt. zur M
Unterstütz
789 420,10
rein Rähiti
Bezirksam
Stadtsam
1916: 38
1918: 5,
45, 1918:
13 im J
1915 im
beurkundet
liche mit
Lagen. —
verordnet
Zum
Bürgermei
Kollegium
an die W
Stadt un
justellen d
mittels d

gerührt mit Maschinengewehren, Handgranaten und Munition. Wahrscheinlich sollten die Waffen unter der holländischen Aufsicht irgend wohin geschmuggelt werden. Der Wagen wurde an den Soldatenrat in Schleswig zurückgeliefert.

Der Flecktyphus in Russland. Ein Petersburger Funkbericht berichtet von dem ungeheuren Ausbruch, den die Flecktyphusepidemie in Petersburg und anderen großen Städten Russlands angenommen hat. Nach der „Browda“ starben in einem Hospital 12 Ärzte und 40 Schwestern an dieser Krankheit. Die Sterblichkeit sei so groß, daß nicht mehr genügend Särge beschafft werden könnten.

Amerikanische Lebensmittelkommission in Leipzig. Nach einem Berichte des Rates der Stadt Leipzig weisen derzeit drei Vertreter der amerikanischen Ernährungs-Kommission in Leipzig, die sich unter Führung des Vorstandes des Leipziger Ernährungsamtes über den Stand unserer Ernährung und für eine gerechte Verteilung verändernde Organisation unterrichten.

Sähen gegen die Weibehaltung der Sommerzeit. Nach vor der Umwälzung sind die Regierungen der Bundesstaaten vom Reich angefordert worden, sich in einem Gutachten darüber zu äußern, ob sie die Sommerzeit zu einer dauernden Einrichtung machen wollen oder nicht. Diese gutachtlichen Äußerungen sind in den letzten Tagen abgegangen. Die bayerische Regierung hat sich mit ihrem Gutachten auf einen die Sommerzeit ablehnenden Standpunkt und damit auf die Seite der überwiegenden Mehrheit des bayerischen Volkes gestellt.

Neue Spartakistenunruhen in Berlin. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch griffen Spartakisten die Posten des Zeitungsviertels, insbesondere die Befragung von Müllern, Wäsche, tägliche Fundschau und Vorwärts an. Es fielen von Seiten der Spartakisten Revolvergeschosse, Handgranaten wurden geworfen. Wie gewöhnlich hatten sich die Spartakisten auf den Dächern festgesetzt. Durch Eingreifen der republikanischen Schutztruppe im Zeitungsviertel wurden die Spartakisten vertrieben und die Ruhe wieder hergestellt. Ein Absuchen der Dächer blieb erfolglos.

Hamburg. Die zweite Tochter des verstorbenen Fürsten Verderb v. Bismarck und seiner Gemahlin, geborene Gräfin von S. Gräfin Wiedela v. Bismarck, geboren am 4. März 1886, hat sich in Friedrichsruh mit dem Grafen Hermann Preussing verlobt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen
Wilsdruff, den 14. Februar 1919.

1. öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 13. Februar 1919 abends 7 Uhr.

In Sitzungssaal des Rathauses fand gestern abend die erste öffentliche Sitzung des am Sonntag neu gewählten Stadtverordneten-Kollegiums statt, zu der sämtliche Mitglieder beider Kollegien erschienen waren. Bis zur Wahl des 1. Vorsitzers stand die Leitung Herrn Bürgermeister Kühnel zu, der an die neuen Stadtväter zur Einführung eine Ansprache richtete und anschließend den Verwaltungsbericht bekannt gab, in dem er u. a. folgendes ausführte: „Auch das hinter uns liegende Jahr hat im Zeichen der Sorge, im Zeichen außergewöhnlicher Anforderungen an die Verwaltung gestanden. Wenn ich einen kurzen Blick auf das vergangene Jahr zurückwerfe, so kann ich es nicht tun, ohne allen denen zu danken, die im Stadtrat, im Stadtverordnetenkollegium, im Rathause, in unseren Betrieben und in der Schule in treuem Schaffen, in Rat und Tat die oft nicht schweren Anforderungen der Zeit erfüllt haben. Im Vordergrund haben namentlich immer kriegswirtschaftliche Fragen gestanden und Rat und Stadtverordnete sind bestrebt gewesen, auf dem Gebiete der Ernährung, Bekleidung, Beleuchtung und Versorgung mit Brennstoffen unserem Wilsdruff den Ruf einer ausreichend versorgten Stadt zu erhalten. Großzügiges ist geleistet worden in der Fürsorge für unsere Lehrer, Beamte, Angehörte, Arbeiter und Pensionäre durch Neustaffelung der Gehälter und Löhne und Bewilligung von Teuerungszulagen. Viel Sorge haben uns unsere städtischen Betriebe bereitet. Schäden an maschinellen Einrichtungen, die geradezu mangelhaft gestiegenen Preise für Betriebsstoffe und andere ungünstig wirkende Umstände haben hier einen Gewinn verhindert. Die alte Schule und das Dürsel'sche Stadtbad ist in städtisches Eigentum übergegangen, Parkstraße und Kaufbacher Weg, verschiedentlich auch Fußsteige haben Besserung erfahren, endlich ist auch die Rathausgasse durch eine neue ersetzt worden. Zur Förderung des Wohnungsbaues hat sich die Stadt bereit erklärt, die Baukostenübersteuerung vorerst zum Betrage von 30000 Mk. zu übernehmen. Auch gesetzgeberisch waren die Kollegien verschiedentlich tätig. Die Sparkasse trat in das Jahr 1918 mit einem Einlageguthaben von 16 420 342,63 Mk. ein und hatte Ende 1918 ein solches von 19 263 630,98 Mk. Das bedeutet ein Wachstum von nahezu 3 Millionen Mark. An der Stadtgitarasse waren am Jahreschlusse 72 Kunden angeschlossen, die einen Gesamtumsatz von 19 732 644,23 Mk. bewältigten. Der Umsatz der Stadt ohne Steuerlast betrug 1918 in mehr als 15 000 Posten 2 682 000 Mk. An Kriegsunterstützungen kamen durch sie 255 359,22 Mk. zur Auszahlung, davon 7 215,82 Mk. rein städtische Unterstühtungen. Insgesamt sind durch sie bis Ende 1918 739 420,10 Mk. bezahlt worden, davon 56 594,91 Mk. rein städtische Unterstühtungen, die über die Reichs- und Bezirksunterstützungen hinaus gewährt wurden. Im Gesamtsumme wurden beurkundet: Geburten 41, (1917: 30, 1916: 38, 1915: 48), Eheschließungen 18, (1917: 12, 1916: 5, 1915: 15), Todesfälle 69, (1917: 65, 1916: 45, 1915: 59). Außerdem war das Ableben von 25 gegen 18 im Jahre 1917, 21 im Jahre 1916, 22 im Jahre 1915 im Kampfe für das Vaterland gefallenen Kriegern zu beklagen. Im Krankenhause wurden verpflegt: 42 männliche mit 1950 Tagen, 141 weibliche Personen mit 1819 Tagen. — 28 Rats-, 9 gemeinschaftliche und 17 Stadtverordnetenversammlungen wurden abgehalten.

Zum Schlusse seiner Ausführungen gedachte der Herr Bürgermeister mit Dankesworten den nicht wieder ins Kollegium gewählten Männern, richtete einen warmen Appell an die Wieder- bez. Neugewählten, allein das Wohl unserer Stadt und ihrer Bewohnerschaft allen Beratungen voranzustellen und verpflichtete sie schließlich nach alter Sitte mittels Handklages.

2. Wahl des Vorsitzers. Für dieses Amt wurde seitens des Herrn Stadtv. Seidel der seit langen Jahren amtierende bisherige Vorsitzende des Kollegiums, Herr Oberlehrer Ranior Dienzsch, vorgeschlagen und auf Vorschlag des Herrn Bombach durch Zuzustimmung gewählt. Herr Dienzsch nahm die Wahl dankend an und gelobte, wie bisher so auch in Zukunft das Amt nach bestem Wissen und Gewissen zur Zufriedenheit aller zu verwalten zu wollen, nur bitte er die Herren Stadtverordneten, auch den gegensätzlichen Standpunkten die Achtung nicht zu versagen und persönliche Reibereien zu vermeiden. Dankesworte richtete er sodann an Herrn Bürgermeister für seine trefflichen Worte und an ihn und die Herren Stadträte für die im vergangenen Jahre geleistete legendreiche Arbeit zum Wohle unserer Stadt.

3. Wahl des Vizevorsitzers. Hierfür kamen in Vorschlag die Herren Stadtv. Vogner und Heinicke. Nachdem Herr Vogner und der Vorsitzende für die Wahl des letzteren eingetreten waren und Herr Zscholke erklärt hatte, daß seine Parteifreunde auf jeden anderen sich im Präsidium auch vergiethen, falls ihnen dieser nicht zukommen werde, fand die Abstimmung mittels Stimmzettels statt. 12 Stimmen fielen dabei auf Herrn Heinicke, 2 auf Herrn Vogner. Der erstere erklärte dankend die Annahme der Wahl.

4. Wahl der Schriftführer. Als Schriftführer wurden einstimmig durch Zuzustimmung der bisheige, Herr Registrator Lehmann, als stellvertretender Schriftführer Herr Stadtv. Vogner gewählt, die beide dankend annahmen.

Vom § 7 der Geschäftsordnung beschloß man, keinen Gebrauch zu machen, vielmehr die Sitze erstmalig nach Belieben einzunehmen, aber für die Zukunft zu behalten. Um eine vereinfachte Geschäftsführung herbeizuführen, wurde die Zusammenlegung verschiedener vom Stadtrate vorgeschlagener Ausschüsse genehmigt.

5. Neuwahl der Ausschüsse. Zu diesem Punkte ergriff zunächst Herr Stadtv. Zscholke das Wort und redete für eine Vertagung dieser Wahlen, da es nach der Neuorientierung in den letzten Monaten auch an der Zeit und im Rechte aller liege, daß auch das Stadtratskollegium einer Erneuerung unterzogen werde. Nach dem Stimmenverhältnis müßte seine Partei 2 Sitze im Stadtrate fordern und er wüßte über die Frage die Ansicht des Rates selbst zu hören. Herr Bürgermeister Kühnel erwiderte, daß er diese schwerwiegende Frage heute nicht ohne weiteres beantworten könne, da der Rat als solcher bei dem Drängen der Geschäfte sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt habe. Herr Vogner bezweifelte, daß bei einer Neuwahl des Rates unbedingt 2 Sitze der Sozialdemokratie zufallen würden, er persönlich hätte keinen Grund dazu, die alten verdienten Stadträte nicht wieder zu wählen. Käme eine allgemeine ministerielle Verordnung in dieser Frage, dann würde er sich der natürlich fügen. Darauf erklärte Herr Zscholke, daß es schon der politische Anstand verlange, daß auch der Rat paritätisch zusammengesetzt sei und daß der von den bürgerlichen Herren eingenommene Gewaltstandpunkt nicht dazu diene, Reibereien zu vermeiden. Diese Worte riefen Herrn Seidel auf den Plan, der den verstärkten Vorwurf der Unanständigkeit entriß zurückwies. Die Debatte klang nach manchem Mißton aus in einem Antrag Bombach: „Den Rat zu ersuchen, in einer baldigst einzuberufenden Sitzung zur Frage der Neuwahl des Stadtrates Stellung zu nehmen“ und einem Antrag Vogner: „Die Wahlen der Ausschüsse unbeschadet einer früheren Neubesetzung des Stadtrates heute vorzunehmen.“ Bei der folgenden Abstimmung erhielt der erstere 6, der letztere 8 Stimmen, sodas man nun zur Wahl der Ausschüsse schritt, denen außer den dazu gehörenden Stadträten nunmehr folgende Herren des Kollegiums angehören:

1. Rechts-, Verfassungs-, Finanz- und Abschlagsauschuß: Stadtv. Dienzsch, Sinemus, Bombach u. Zscholke.
2. Armen-, Kriegshilfs-, Wirtschaft-, Fort-, Anlagen- und Bauauschuß: Stadtv. Jähne, Zscholke, Berthold und Frühhauf.
3. Krankenhaus-, Wohlfahrts- und Rinderhortauschuß: Stadtv. Jähne, Vogner und Dienzsch.
4. Schulauschuß: Stadtv. Zscholke, Jähne, Seidel und Pink; außerdem aus der Bürgerschaft Tischler Rich. Zscholke und Uhrmachermeister Nicolas.
5. Sparkassenauschuß: Stadtv. Berthold, als Stellvertreter Stadtv. Vogner.
6. Markt-, Industrie- und Verkehrs-, Feuerlösch-, Elektrizitäts-, Wasserwerks- und Einquartierungsauschuß: Stadtv. Schumann, Heinicke, Jahn, Vogner u. Frühhauf.
7. Baupolizeiauschuß: Stadtv. Seidel, Jahn, Bombach und Mehlh.
8. Ernährungs- und Preisprüfungsauschuß: Stadtv. Pink, Sinemus, Schumann und Heinicke.

Sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Hierauf nahm Herr Bombach Gelegenheit, den Rat in Schulfachen zu interpellieren und geißelte das Gebahren eines hiesigen Kaufmanns, der bei dem letzten Frühlingsverkauf den festgesetzten Stückpreis bis zu 27 Pfg. überschritten habe und auch in Sachen des ukrainischen Zuckers und der Kundenliste kaum einwandfrei handele. Des längeren debattierte man über die Löhne der Kommunalarbeiter und wünschte von sozialdemokratischer Seite eine Zugrundelegung der Löhne, die bei 10stündiger Arbeitszeit gezahlt worden sind. Herr Bürgermeister sagte die nochmalige Überprüfung der Frage und die von Herrn Jähne gewünschte möglichst frühzeitige Zustellung der Tagesordnung zu. Mit dem einstimmigen Beschlusse, die 6 an der Struth stehenden Eichen an den Meißbietenden-Trobisch für 400 Mk. zu verkaufen, fand diese erste Sitzung ihr Ende. Lg.

— Versammlung des landw. Vereins Wilsdruff am 12. Februar. Den Vorsitz zu der Versammlung führte Herr Geh. Rat André auf Braunsdorf. In einem der Eingänge wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Sitzungen des Vereins nicht, wie bisher üblich, um 4 Uhr, sondern schon um 3 Uhr zu beginnen; im Anschlus hieran setzt man für alle spätere Zeiten den Anfang auf 1/2 4 Uhr fest. In den Verein werden aufgenommen die Herren Mühlenbesitzer Artur Kühn in Lampersdorf, Gutsbesitzer Fiedler in Herzogswalde, Gutsbesitzer Woldemar Kühne in Zöllmen und Inspektor Ehlers in Wilsdruff. Der von

Herrn Kirchner erstattete Kassenbericht auf das Jahr 1918 weist eine Einnahme von 2818,10 Mark und eine Ausgabe von 416,02 Mark auf, sodas ein Kassenbestand von 2402,08 Mark auf das Vereinsjahr 1919 übernommen werden kann. Die Herren Dietrich und Leuteritz haben als Prüfer keine Einwendungen zu erheben. Einen hochinteressanten Vortrag hielt hierauf Herr Graf zu Mülner über „Die sächsische Pferdebezücht nach dem Kriege.“ Einleitend gab der Herr Vortragende seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, in dem landw. Verein Wilsdruff sprechen zu können. Aus den weiteren Ausführungen sei folgendes hervorgehoben: Die Pferdebezücht hat durch die Aushebung, bei der auch wertvolle Muttertiere nicht geschont wurden, sehr gelitten; es ist deshalb eine Massenzucht zu empfehlen, die bei den hohen Preisen nebenbei auch sehr gewinnbringend ist, werden doch schon für Abfahrtsfohlen 2600 bis 2800 Mark bezahlt. Nur wenn ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage, der aber noch in weiter Ferne liegt, geschaffen wird, ist eine Herabsetzung der Preise zu erwarten. Solange Pferdemangel besteht, ist es von Vorteil, durch Kreuzung ein gutes Gebrauchspferd für Sachsen heranzuziehen; für später ist jedoch die reine Zucht wieder zu empfehlen. Die Mißerfolge in der Zucht während der letzten Jahre stehen im Zusammenhange mit der Kriegsbewirtschaftung. Der Aufzucht der geeigneten Stuten sei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Vorteilhaft erscheint es auch, in gleicher Weise Hengste aufzuziehen, doch ist diese Aufzucht weit schwieriger. Die Verwendung der Oldenburger Hengste hat sich bei uns bisher am besten bewährt. Ueber die Aufzucht selbst hielt der Herr Vortragende nachfolgende Hinweise für angebracht: Bis zu Ende des ersten Jahres bleibe das Fohlen in der Behausung des Züchters, doch in den nächsten beiden Jahren übergebe man es einer Zuchtstation, in welcher das junge Tier reichlich Gelegenheit hat, sich auf Weideplätzen auszutummeln. Der Weidegang begünstigt die Entwicklung in hohem Maße. Die letzte Zählung in Sachsen ergab einen Bestand von 117 420 Pferden; 1913 sind 176 116 Pferde gezählt worden. Langanhaltender Beifall lohnte die trefflichen Darbietungen. In der sich anschließenden Aussprache regte Herr Gutsbesitzer Weigel-Birkenhain die Errichtung von Sammelstellen seitens des Landeslandrates an, von der die angemeldeten Fohlen auf die verschiedenen Weideplätze zu verteilen sind. Herr Geh. Rat André sagt zu, in dieser Angelegenheit beim Landeslandrat vorstellig zu werden. Hierauf beleuchtet der Herr Vortragende in längerer Ausführung die jetzige politische und wirtschaftliche Lage und erwähnt dabei die ganz besonders hohen Arbeitslöhne, die nun von der Landwirtschaft zu zahlen sind und die eine Erhöhung der Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte zur Folge haben müssen. Auch diesem Vortrag folgten Dankeskundgebungen seitens der Versammlung. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde der in die Tagesordnung aufgenommene dritte Vortrag des Herrn Oberlehrer Kühn über „Heimatgeschichte“ für die nächste Sitzung hiebei gestellt.

— Gemeinderatswahl. Aus verschiedenen ländlichen Gemeinden wegen der Handhabung der Wahlen zu dem Gemeinderate uns zugehende Anfragen, Beschwerden und Beteiligungen geben uns Veranlassung folgendes zur Aufklärung festzustellen: Die Ansicht, die Wahlen zu dem Gemeinderate hätten mittelst verdeckter Stimmzettel (in Umschlag) stattfinden müssen, ist irrig. Die Stimmzettel mußten nur im zusammengefalteten Zustande abgegeben werden. Wenn größere Gemeinden und Städte (z. B. Wilsdruff) auf die Wahl mit Umschlägen zugekommen sind, so ist dies in einer zulässigen Abweichung von der allgemein üblichen Form geschehen. Für die Beschaffenheit der Stimmzettel besteht nur die Vorschrift, daß sie von weißem Papier und in einer bestimmt vorgeschriebenen Größe sein müssen. Dillig gleichgültig ist es, ob die Stimmzettel gedruckt, vervielfältigt oder handschriftlich hergestellt sind. Die Gemeindeverwaltung hat weder die Stimmzettel drucken zu lassen, noch für das Vorhandensein von Stimmzettel Sorge zu tragen; Herstellung oder Beschaffung derselben ist lediglich Sache jeden Wählers selbst. Selbstverständlich ist es zulässig, daß die Parteien für die von ihnen vertretenen Wahlvorschläge Stimmzettel in beliebiger Anzahl herstellen und den Wählern zukommen lassen. Im Wahlraum selbst dürfen aber Stimmzettel weder aufgelegt noch verteilt werden. Streichungen und Umstellungen von Namen dürfen vorgenommen werden, sind aber auf das Wahlergebnis ohne Einfluß. Die Hauptsache ist nur, daß ein Stimmzettel nicht Namen mehrerer Wahlvorschläge enthält.

— Kartoffel-Vorratserhebungen am 15. ds. Mts. Dieser Tage gehen den Haushaltungen Erhebungsvordrucke zwecks Durchführung einer Kartoffelbestandsaufnahme zu. Erzeuger haben Vordruck II und Verbraucher Vordruck I auszufüllen. Die Ausfüllung hat nach dem Stande vom 15. ds. Mts. zu erfolgen. Die Vordrucke werden vom 15. Februar mittags ab wieder eingesammelt. Sie sind also bis dahin zur Abholung bereit zu halten. Es ist darauf zu achten, daß die Vorräte in der vorgeschriebenen Gewächseinheit eingetragen und die Vordrucke von den Anzeigepflichtigen unterschrieben und mit Angabe der Wohnung (Straße und Nummer) versehen werden. Jede Haushaltung muß einen Vordruck ausfüllen. Wer keine Kartoffelvorräte besitzt, hat bei Zentner und Pfund Striche zu setzen. Haushaltungen, die einen Vordruck nicht erhalten haben, sind verpflichtet, einen solchen in der Ratskanzlei (Zimmer 15) zu entnehmen.

— Das ist der Gipfel! Ein Umzug der Beherlinge fand am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr in Leipzig durch die Hauptstraßen statt. Ihm wurden rote Fahnen vorangetragen. Die Forderungen (!) der Beherlinge lauteten, wie aus den von ihnen getragenen Schildern hervorging: Verkürzung der Lehrzeit, 6stündige Arbeitszeit, Abschaffung des Zuchtigungsrechtes, Aushebung der Sonntagschule. Es wäre jedenfalls nicht zum Schaden gewesen, wenn seitens der Eltern dieser „Herren“ den Forderungen der nötige „Nachdruck“ verliehen worden wäre.

— Evangelisch-lutherischer Kirchentag in Dresden. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Lande fand am 11. und 12. ds. Mts. im Gemeindefaal der Kreuzkirche zu Dresden ein Kirchentag für Sachsen statt. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Präsidenten des

Landeskonsistoriums Dr. Böhme. Der Wunsch, so besonnte dieser, mit möglichst weiten Kreisen der Landeskirche die schwebenden kirchlichen Fragen eingehend zu beraten, habe den Anlaß zur Einberufung dieser Versammlung gegeben. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Frage „Kirche und Schule“, worüber zuerst Geh. Konf. Rat Pacht-Dresden und dann Prof. D. Feenzel-Leipzig referierten. Die eingehenden Beratungen endeten mit der Annahme einer Entschliessung, welche die Verwahrung des Kirchentages gegen grundsätzliche Aenderungen des rechtlichen Verhältnisses von Kirche und Schule im Verordnungsweg ohne das Gehör der kirchlichen Instanzen ausspricht. Der größte Teil der Versammlung einigte sich auf folgende Sätze: Sollte bekennnismäßiger Religionsunterricht vom Staate nicht zu erreichen sein, so liegt der Kirche die Pflicht ob, den bekennnismäßigen Religionsunterricht zu übernehmen. Der Kirchentag spricht die Hoffnung aus, daß viele Lehrer der Kirche bei der Erteilung des bekennnismäßigen Religionsunterrichtes ihre Hilfe nicht verlagern werden. Schulunterricht, der in Widerspruch zum Bekenntnis steht, ist zu bekämpfen. Gegebenenfalls ist den Eltern das Recht zur Errichtung von Privatschulen zu wahren. Ueber „Die Forderungen der Kirche an den Inhalt der neuen Reichs- und Landesverfassung“ sprachen der Präsident des Landeskonsistoriums und Geh. Rat Dr. Vogel-Dresden, wobei die vom Landeskonsistorium vorgelegten Richtlinien im wesentlichen angenommen wurden. Der 2. Tag brachte eingehende Beratungen über „Die Reform des Wahlrechts für die Synode und für die Kirchenvorstände“, welche von den Herren Geh. Konf. Rat Wirthgen und Pfr. Herz-Leipzig eingeleitet wurden. Als Wünsche des Kirchentages wurden u. . . . ausgesprochen: aktive Wahlbarkeit für den kirchlichen Körperschaften für alle mindest 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, passives Wahlrecht auch für Frauen, Erweiterung der kirchl. Gemeindevertretung, Beschlußrecht für die Diözesanversammlung, Erhöhung der Laienzahl in der Synode.

— Dresden. Der Allgemeine hiesige Turnverein konnte am 10. Februar auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Eine Gedenkfeier soll am 23. Februar im Gewerbehaus die gesamte Turnerschaft Dresdens vereinigen.

Letzte Drahtberichte des „Bilderscher Tageblattes“.

Angekündigte Reden im Kabinett.

Weimar, 14. Februar. (tu.) Es muß als sicher gelten, daß nunmehr dem Zentrumabgeordneten Fehrenbach die Leitung der Nationalversammlung überlassen werden wird. Zum ersten Male wird heute eine Frau auf der Rednertribüne eines deutschen Parlaments erscheinen. Frau Marie Juchacz von der Mehrheitssozialdemokratie wird voraussichtlich als erste Rednerin das Wort erhalten. Nach ihr wird voraussichtlich Graf Posaadowsky von der Deutschen Volkspartei, der Abgeordnete Heinze von der Deutschen Volkspartei und der Abgeordnete Haase von der Unabhängigen Sozialdemokratie das Wort nehmen. Dazu wird wahrscheinlich Graf von Brockdorff-Rausau seine angekündigte Rede halten. Das neue Kabinett wird heute vormittag in seiner Gesamtheit zum ersten Male zu einer Sitzung zusammengetreten. Es dürften heute zunächst Unterstaatssekretäre für die verschiedenen Ministerien bestimmt werden, unbestimmt ist es nur noch, ob ein weiterer Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt ernannt werden wird. Hier verläutet, daß der bisherige Leiter der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Ruet Saake, von seinem Amte zurücktreten wird, um den Posten eines persönlichen Kabinettchefs des Reichspräsidenten Ebert zu übernehmen.

Zusicherungen der britischen Militärbehörde.

Köln, 14. Febr. (tu.) In einer Unterredung des Vorstandes der Kölner Gewerkschaften mit der britischen Militärbehörde erklärten die Militärs in Anerkennung der dargelegten Notlage der Bevölkerung des Kölner Bezirks soweit wie möglich helfen zu wollen. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete soll keiner Katastrophe überlassen werden. Die britischen Behörden werden morgen den in Köln eintreffenden Vertretern der Alliierten genaue Unterlagen und Statistiken über die Not der Be-

völkerung unterbreiten. Der „Königlichen Volkszeitung“ zufolge wird von britischer Seite zugegeben, daß in Deutschland in besonderen Wirtschaftsschwierigkeiten besteht.

Verlustlisten Nr. 575, 576 und 577, der Sächsischen Armee,

ausgegeben am 21., 25. Januar und 1. Februar 1919.

Denker Arthur, Braunsdorf — gefallen.
Schröder Max, Grund — l. v.
Schubert Max, Gestr., Mohorn — l. v., b. d. Tr.
Blomann Friedrich, Herzogswalde — a. Gefsch. zur.
Hante Theodor, Birkenham — a. Gefsch. zur.
Taubert Karl, Gestr., Herzogswalde — vermißt.

Kirchennachrichten

Am Sonntage Septuagesima.

Predigttext: Math. 5, 1—12.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigt. (B. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Fastenbeten mit Abendmahlsfeier in Kaufbach.

Sera.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kollekte für den luth. Gottesacker.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Dankgottesdienst für die Heimkehr unserer Krieger. Alle Krieger samt ihren Angehörigen sind besonders herzlich eingeladen.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr kirchliche Unterredung.

Vorm. 9 Uhr katholischer Gottesdienst in Wilsdruff-Schloßkapelle.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Turnverein (D. L.) Wilsdruff.

Sonntag den 16. Februar im „Weißen Adler“

Begrüßungs-Abend

bestehend in **Konzert, Gesang**, unter febl. Mitwirkung von Frl. Doris Roth, **Allgem. Gesänge, Festspiel Turnen und Tanz.**

Anfang 5 1/2 Uhr.

Der Turnrat.

Louis Seidel, Vorsitzender.

„Dekonomia“ Grumbach.

Sonnabend den 15. Februar nachm. 5 Uhr

Kasino.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

H. Broschmanns Tanzlehr-Institut Wilsdruff.

Allen werten Interessenten zur gefälligen Kenntnis, daß bei genügender Teilnahme **Sonntag den 16. Februar nachmittags 2 Uhr in Grumbach**, sowie **Dienstag den 18. Februar abends 8 Uhr in Klipphausen** die

Tanzlehrstunden

wieder beginnen. Um rege Teilnahme bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Frau Marta Broschmann.

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag den 16. Februar von nachmittags 5 Uhr ab keine

Ballmusik

wozu bestens einladet

W. Hantsch.

Gasthof Tanneberg

Sonntag den 16. Februar

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Gardereiter-Kapelle.

Gewähltes Programm.

Anschließend daran Ball.

Um zahlreiches Besuch bitten H. Stock, J. Böhme.

Derjenige Fuhrmann oder Kutscher, welcher am **Dienstag den 11. Januar** in Dresden eine **gelbe Hündin**, auf den Namen „Nelli“ hörend, gekauft hat, wird vom rechtmäßigen Eigentümer herzlich gebeten, dieselbe gegen **Rückstattung des Kaufgeldes** und **20 Mk. weiterer Belohnung** zurückzugeben oder seine genaue Adresse nach **Dresden, Schäferstraße 45 II (Wagner)** mitzuteilen.

Gott prüft schwer!

Gestern Nacht verschied plötzlich und unerwartet an schwerer Krankheit meine innigstgeliebte, lebensfrohe Gattin, meine über alles geliebte gute Tochter, unsere herzensgute Schwester

Frau Marta Strohbach, geb. Hertel.

In tiefstem Verzeleid zeigen dies an

Erich Strohbach als Gatte
Frau Marie Hertel als Mutter
nebst tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kadebeul und Wilsdruff, am 14. Februar 1919.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonntag den 16. Februar nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Kadebeul, Sibonienstraße 5, aus statt.

Dank.

Nachdem sich das Grab über unsere liebe, unvorgezogene, treuforgende, herzensgute Mutter

Emilie verw. Naumann

geschlossen hat, ist es uns Herzensbedürfnis, allen von nah und fern für die überaus schönen Blumenpenden, die vielen Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt Herrn Pfarrer Jenzsch für die trostreichen Worte am Sarge und Herrn Kantor Günther für die schönen Trauergefänge. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, du gute Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“, „Habe Dank“ und „Schlafe wohl!“ in dein für uns viel zu frühes Grab nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Weistropf, Wilsdorf und Rähnig, am 11. Februar 1919.

Weinend legten wir dich nieder
In das stille Schlafgemach
Und nie kehrt du zu uns wieder.
Ach! Drum weinen wir dir nach.

Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiedersehen
Und vereint im schönen Bunde
Vor dem Throne Gottes stehen.

Sehr haltbare
**Kinder-Schwitzer
Herren-Unterhosen
und -Hemden**
(keine Baumwafel)

soeben eingetroffen bei
Emil Klathe.

Einkauf von
**Halen-, Kanin-
u. Ziegenfellen**

zu den höchsten Preisen.

August Mickan,
Berggasse 224.

Edwin Mickan,
Weißnerstraße 48.

**la. Siede-
Speise-Salz**

kein Steinsalz
und

Siede-Biehsalz

empfiehlt

**Albert Harz,
Mohorn,**
Fernsprecher Nr. 7.

Kesselsdorf.

**Lebensmittelverteilung
in der 7. Woche.**
Sonnabend den 14. Februar von nachmittags 2 Uhr
ab Seefischverkauf. Das Pfund 1,50 Mk., gelbe
Karte Abschnitt 6.

Kesselsdorf, am 14. Februar 1919.

Der Ortsauschuß.

**la. Roghaarbesen- und
Handfeger** größere Posten
**la. Borstbesen- und
Handfeger** habe sofort ab-
zugeben Lagerbesuch lohnend.

Friedr. Grümmer,
Bürstenfabrik, Dresden-N.,
Gutfischstraße 7.

Eine Wohnung

ist am 1. April an ruhige
Leute zu vermieten. Wo?
zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

1 Bandsäge

gebraucht, noch gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Wünsch, Rosenstraße 7b.

Sehen Sie
Ihren Bedarf in Druck-
nach und decken Sie sich
zeiten mit solchen, bevor die
Papierpreise noch höher stei-
gen. Die Buchdruckerei dieses
Blattes liefert jede Art Druck-
sachen in geschw. advoller und
sauberer Ausführung
schwarz und farbige

Wanze! Fische!
tötet radikal „Discret“
Paul Kleyisch, Drogerie

Die...
Komman...
an Paris...
grundfö...
bei der...
kommun...
wendig...
Arien vo...
legten...
Es...
notwend...
gegenbr...
W...
Nährmit...
W...
allen Ge...
W...
Ben Me...
angeben...
ment de...
to ins...
leistung...
lassen h...
Deutsch...
Di...
es in...
Bändern...
gebot v...
regier...
Planer...
Unter...
wird o...
unmitt...
Mittel...
in der...
Begen...
des R...
des D...
in -...
Die er...
Schwe...
dang...
erchen...
auch...
Partei...
das, u...
wird...
Regier...
Am er...
leit...
Lehr...
norst...
Wand...
geleit...
Brefe...
weh...
Welsch...
Leitan...
Selben...
verläm...
immer...
schwer...
ausen...
das...
Häber...
wufte...
lichen...
waren...
Zeit...
Frakti...